



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#3

Donnerstag

07.12.17

20:00 Uhr

**DIE GROSSE
REIHE
JUNGE WILDE**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Joseph Moog Klavier

Dirigent **Nicholas Milton**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 19.00 Uhr im
Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Johannes Brahms (1833–1897)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1
d-Moll op. 15

1. Maestoso
2. Adagio
3. Rondo: Allegro non troppo

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur

1. Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich
2. Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
3. Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
4. Stürmisch bewegt

JOHANNES BRAHMS: 1. KLAVIERKONZERT

Es ist wohl das gängigste Bild von Johannes Brahms: ein rauschebärtiger Jungeselle in fortgeschrittenem Alter, der scheinbar bedächtig in die Kamera schaut. Zwanzigjährig wirkte dieser Brahms sicher ganz anders. Nach einer Schulausbildung in seinem Heimatort Hamburg hatte er Unterricht bei dem Hamburger Kompositionslehrer Eduard Marxsen genommen. Im April 1853 trat er seine erste Konzertreise als Pianist an. Er hatte den fünf Jahre älteren Geiger Eduard Hoffman, genannt Reményi, kennengelernt, der sich ihn zu seiner Begleitung aussuchte für eine Tournee durch Norddeutschland. In Hannover traf Brahms den Geiger Joseph Joachim, mit dem er eine Freundschaft anknüpfte, die ihm sein ganzes Leben lang eine der wichtigsten war. Im Juni erreichten die Konzertreisenden Weimar, wo sie Franz Liszt begegneten, ein Treffen, das Brahms offenbar musikalisch weniger als menschlich beeindruckte. Im Spätsommer unternahm Reményi und er eine Rheinreise, auf der sie am 30. September Düsseldorf erreichen. Hier klopft Brahms an die Wohnungstür des Ehepaars Clara und Robert Schumann, das dort seit 1850 lebt. Brahms bewunderte Schumanns Musik und sein musikalisches Denken. Im Laufe des Oktobers entwickelt sich zwischen den beiden eine Beziehung, die auf persönlicher Zuneigung und künstlerischem Gleichklang beruht. Brahms spielt seine Klompositionen dem 23 Jahre Älteren vor, und gemeinsam mit dem Düsseldorfer Albert Dietrich komponieren sie eine Sonate für Violine und Klavier für Joseph Joachim. Schumann macht sich für Brahms' Kompositionen bei seinen Verlegern stark und schreibt unter dem Titel „Neue Bahnen“ einen berühmt gewordenen Artikel in der „Neuen Zeitschrift für Musik“. Darin heißt es:

„Ich dachte, [...], es würde und müsse [...] einmal plötzlich Einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre, einer, der uns die Meisterschaft nicht in stufenweiser Entfaltung brächte, sondern, wie Minerva, gleich vollkommen gepanzert aus dem Haupte des Kronion spränge. Und er ist gekommen, ein junges Blut, an dessen Wiege Grazien und Helden Wache hielten. Er heißt Johannes Brahms, kam von Hamburg, dort

in dunkler Stille schaffend, aber von einem trefflichen und begeistert zutragenden Lehrer gebildet in den schwierigsten Satzungen der Kunst [...] Er trug, auch im Äußeren, alle Anzeichen an sich, die uns ankündigen: das ist ein Berufener. Am Klavier sitzend, fing er an wunderbare Regionen zu enthüllen. Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen. Dazu kam ein ganz geniales Spiel, das aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und lautjubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr verschleierte Symphonien [...]"

Doch die Anziehung Düsseldorfs und des Namens Schumann für Brahms ging noch von einer weiteren Person aus: Clara Schumann. Schumanns Zusammenbruch und Selbsttötungsversuch Anfang 1854 und dessen anschließend selbst verfügte Einlieferung in die „Anstalt für Behandlung und Pflege von Gemütskranken und Irren“ in Eendenich bei Bonn wirkte auf Brahms als Schock, der auch das Verhältnis zu Clara veränderte. Nach dem Tod Robert Schumanns 1856 stand Brahms Clara und ihren Kindern bei, eine Freundschaft die bis zu ihrem Tod 1896 währte.

Brahms fühlte sich keineswegs „wie Minerva, gleich vollkommen gepanzert“ auf die musikalische Welt gekommen. Vielmehr belastete ihn Schumanns Veröffentlichung auch, und in den nächsten Jahren unternahm er verstärkte Anstrengungen, sich im kompositorischen Handwerk zu vervollkommen. Er löste kontrapunktische Aufgaben und tauschte sich mit Joseph Joachim über kompositorische Probleme aus. Die Arbeit an seinem ersten Klavierkonzert (1854–1857) stand verständlicherweise besonders unter den emotionalen Eindrücken der Düsseldorfer Zeit. Zunächst war das Werk als Sonate für zwei Klaviere gedacht, und man kann sich fragen, ob er dabei Clara Schumann und sich selbst bereits als Ausführende im Kopf hatte. Dann begann Brahms den ersten Satz des Stückes für Orchester umzuarbeiten – zu groß erschienen die formalen und die Ausdrucks-Dimensionen dieser Musik, um sie nur an zwei Klavieren zu realisieren – die Sonate war eine „verschleierte Symphonie“. Während dieser Arbeit glaubte er, vorläufig noch nicht genügend mit den Orchesterinstrumenten vertraut zu sein, weshalb er überkritisch und unsicher diesen

Sinfonieversuch abbrach. Was dann geschah, schrieb er Clara Schumann:

„Denken Sie, was ich die Nacht träumte: Ich hätte meine verunglückte Sinfonie zu einem Klavierkonzert benutzt und spielte dieses. Vom ersten Satz und Scherzo und ein Finale, furchtbar schwer und groß. Ich war ganz begeistert. Viel habe ich auch von Ihnen geträumt und Schönes.“

Was Brahms nun tatsächlich verwirklichte, war kein Virtuosenkonzert, wie sie aus dem 19. Jahrhundert von zahlreichen Komponisten überliefert sind. Das ist, bei einem Stück mit der beschriebenen Vorgeschichte, auch kaum denkbar. Zwar ist der Klavierpart sehr schwer zu meistern (dabei ist beispielsweise enorm vollgriffiges Spiel verlangt), doch das Stück ist weit mehr, als dass es sich im Herausstellen klaviertechnischer Fähigkeiten erschöpfte. Zudem ist die Rolle des Orchesters eine geradezu sinfonische: Es spielt beispielsweise im ersten Satz („Maestoso“) 91 Takte lang, ehe das Soloinstrument sich zum ersten Mal hören lässt. In diesem grandiosen Orchesterbeginn glaubt man, etwas von den inneren Widersprüchen des jungen Komponisten zu vernehmen: Düster und wuchtig, wie die Ouvertüre zu einer Tragödie klingt das zunächst, und das später vom Klavier vorgetragene lyrische Seitenthema hat eine Menge zu besänftigen. Mit anderen Worten: Die Versuchung ist groß, aus all diesen Tönen Brahms' Erfahrungen mit sich selbst und den Schumanns herauszuhören.

Später gab er selbst einen entsprechenden Hinweis: Das „Adagio“, ein Dialog zwischen Soloinstrument und Orchester in traditioneller, dreiteiliger Liedform, sei ihr „sanftes Portrait“, gestand er Clara Schumann.

Das Finale in Rondoform entspricht am ehesten den Schlusssätzen traditioneller Solokonzerte, wenn man von seinem anfänglich widerborstigen Mollcharakter absieht. Das etwas ruppige Hauptthema kehrt mehrmals wieder, dazwischen hört man unterschiedlichste Episoden.

Die Uraufführung fand am 22. Januar 1859 am königlichen Hoftheater Hannover mit Brahms am Klavier statt – Publikum

und Presse waren offenbar so verblüfft und überfordert von dem ungewöhnlichen Werk, dass sie mit Unverständnis und Ablehnung reagierten. Die Kritik schrieb von „einem Produkt von wahrhaft trostloser Öde“ bei der eine „neue Composition zu Grabe getragen“ worden sei. Der ohnehin ständig von Selbstzweifeln geplagte Brahms mag dadurch noch mehr als bisher zu jenem selbstironischen Menschen geworden sein, als den wir ihn kennen.

Die im Adagio porträtierte Clara Schumann war es, die das Klavierkonzert als Solistin durch unermüdlichen Einsatz populär machte. Und so erfüllte sich, was Brahms ihr 1855 in romantischer Verehrung geschrieben hatte: „Sie müssen immer bei mir bleiben als mein guter Engel; dann wird gewiss aus mir, was werden soll und kann [...].“

JOHANNES BRAHMS



- 1833** Geburt am 7. Mai in Hamburg
- 1840** Erster Klavierunterricht; muss zum Broterwerb der Familie in Hamburger Wirtshäusern aufspielen
- 1843** Erster öffentlicher Auftritt als „Wunderkind“, Kompositionsunterricht bei Eduard Marxen
- 1853** Erste Konzertreise als Begleiter des ungarischen Geigers Eduard Reményi; Brahms lernt in Hannover den Geiger Joseph Joachim kennen, in Weimar Franz Liszt und in Düsseldorf das Ehepaar Schumann. Robert Schumann veröffentlicht einen enthusiastischen Artikel über Brahms.
- 1855** Konzerttournee mit Clara Schumann und Joseph Joachim
- 1857** Erste feste Anstellung als Chordirigent und Klavierlehrer in Detmold
- 1858** Vollendung des **1. Klavierkonzerts d-Moll**
- 1860** Brahms verfasst mit Freunden ein Manifest gegen die „Neudeutsche Schule“ (Wagner und Liszt)
- 1862** Erste Reise nach Wien
- 1863** Übernahme der Leitung der Wiener Singakademie
- 1864** Begegnung mit Richard Wagner
- 1868** Vollendung des **deutschen Requiems**
- 1869** Veröffentlichung der **Ungarischen Tänze**

- 1872** Brahms erhält die künstlerische Leitung der Gesellschaft der Musikfreunde Wien
- 1873** **Streichquartette op. 51, Haydn-Variationen op. 56**
- 1876** **1. Sinfonie c-Moll op. 68** wird fertig. Uraufführung am 4. November in Karlsruhe
- 1877** Sommerurlaub in Pörtschach; Entstehung der **2. Sinfonie D-Dur op. 73**
- 1878** Erneut Sommeraufenthalt in Pörtschach; Violinkonzert D-Dur op. 77 entsteht; Engagement für den jungen Dvořák, erste große Italienreise
- 1879** Ehrendoktor der Universität Breslau – **Akademische Festouvertüre**
- 1881** Vollendung des **2. Klavierkonzerts B-Dur op. 83**; Uraufführung in Budapest am 9. November
- 1883** Sommer in Wiesbaden: **3. Sinfonie F-Dur op. 90**
- 1885** **4. Sinfonie e-Moll op. 98**; Uraufführung am 25. Oktober durch das Meininger Hoforchester unter Leitung des Komponisten
- 1886** Sommerurlaub am Thuner See; u.a. Entstehung des **Doppelkonzerts für Violine und Violoncello op. 102**
- 1888** Brahms begegnet Tschairowsky in Leipzig
- 1889** Aufenthalt in Bad Ischl; **späte Kammermusikwerke** werden vollendet
- 1892** **Späte Klavierstücke**
- 1896** **Vier ernste Gesänge op. 121**
- 1897** Johannes Brahms stirbt am 3. April und wird auf dem Wiener Zentralfriedhof begraben. Sein Werkverzeichnis umfasst 122 nummerierte und zahlreiche Werke ohne Opuszahl, darunter vier Sinfonien, vier Konzerte, Chorwerke, Lieder, Klavier- und Kammermusikwerke.

Mahler 1. Sinfonie

„In den nächsten Tagen mache ich einen kleinen Ausflug nach Ischl, wo ich seit Jahren immer Brahms treffe“, berichtete Gustav Mahler aus der Zeit zwischen 1893 und 1896. Eine Anekdote erzählt, bei einem ihrer letzten Treffen habe Brahms geäußert: „Glauben Sie mir, lieber Mahler, nach meinem Tod ist es mit der Musik zu Ende.“ Mahler habe auf den Traun-Fluss gezeigt und erwidert: „Sehen Sie dort, da kam gerade die letzte Welle ...“

Auch Gustav Mahlers erste Sinfonie hat eine lange Entstehungsgeschichte: Ihre Anfänge reichen wahrscheinlich bis in das Jahr 1884 zurück; vier Jahre später, im März 1888, war das Werk als fünfsätzige „Symphonische Dichtung in zwei Abteilungen“ (vorläufig) fertig. Seine – nicht erfolgreiche – Uraufführung fand am 20. November 1889 in Budapest statt, wo Mahler gerade zum Direktor der Königlichen Oper ernannt worden war: Die Musik stieß auf Unverständnis bei Publikum und Presse. Als sich im Oktober 1893 eine Gelegenheit ergab, das Stück in Hamburg aufzuführen, waren diese Erfahrungen offenbar ein Anlass zur Überarbeitung und zur Formulierung eines erläuternden Programms „als letzter ideeller Verdeutlichung“ (Mahler sah darin einen wesentlichen Unterschied zu Richard Strauss, dessen Programme zu seinen Tondichtungen er als „gegebenes Pensum“ bezeichnete). Obwohl Mahler sein Programm den endgültigen Fassungen des Werks nicht mehr beigab, sei es hier wiedergegeben:

„I. Teil: Aus den Tagen der Jugend, Jugend-, Frucht- und Dornenstücke.

- 1. Frühling und kein Ende. Die Einleitung schildert das Erwachen der Natur am frühesten Morgen.*
- 2. Blumenkapitel (Andante)*
- 3. Mit vollen Segeln (Scherzo)*

II. Teil: Commedia umana.

- 4. Gestrandet. Ein Totenmarsch in Callots Manier. Zur Erklärung diene, wenn notwendig, folgendes: die äußere*

Anregung zu diesem Musikstück erhielt der Autor durch das in Süddeutschland allen Kindern wohlbekannte parodistische Bild ‚des Jägers Leichenbegängnis‘ aus einem alten Kindermärchenbuch: die Tiere des Waldes geleiten den Sarg des verstorbenen Försters zu Grabe; Hasen tragen das Fähnlein, voran eine Kapelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musizierenden Katzen, Unken, Krähen u.s.w., und Hirsche, Rehe, Füchse und andere vierbeinige und gefiederte Tiere des Waldes geleiten in possierlichen Stellungen den Zug. An dieser Stelle ist dieses Stück als Ausdruck einer bald ironisch lustigen, bald unheimlich brütenden Stimmung gedacht, auf welche dann sogleich 5. Dall’inferno al Paradiso (Allegro furioso) folgt, als der plötzliche Ausdruck eines im Tiefsten verwundeten Herzens.“

Mahler bezeichnete sein Stück in diesem Stadium als „Tondichtung in Symphonieform“ mit dem Titel „Titan“, bezog sich also damit auf den Roman von Jean Paul, den er schwärmerisch verehrte. Auch die Ausdrücke „Jugend-, Frucht- und Dornenstücke“ sowie „Blumine“ stammen aus Werken Jean Pauls.

Für eine Aufführung in Berlin im März 1896 eliminierte Mahler schließlich den zweiten Satz der Tondichtung, entfernte darüber hinaus die poetischen Satzüberschriften und verzichtete auf eine weitere Bekanntgabe des Programmtextes. Das resultierende Stück bezeichnete Mahler ab jetzt als „Symphonie No. 1 in D-Dur“. Die heute meist aufgeführte Fassung des Werks entstand aber erst 1910, also kurz vor Mahlers Lebensende – Mahler nahm dafür nur noch kleine Änderungen vor.

In diesen Fassungen entsprach das Werk eher der herrschenden Vorstellung von Sinfonien als „absoluter Musik“, die nicht Ausdruck einer „außermusikalischen“ Vorstellung sind. Zudem hat es durch die Eliminierung des „Blumine“-Satzes auch die „klassische“ Satzfolge einer Sinfonie: ein lebhafter „Sonatenhauptsatz“ mit langsamer Einleitung, ein Scherzo im Dreiertakt, ein gemessen langsamer Satz und ein schnelles Finale. Doch innerhalb dieses Rahmens ist vieles höchst originell und neu. Da ist beispielsweise in der Einleitung des ersten Satzes von der Klarinette ein kurzes Motiv zu hören, mit dem, so

merkt Mahler in der Partitur an, „der Ruf eines Kuckucks nachzuahmen“ sei. Doch der Klarinettenkuckuck singt nicht, wie in der Natur, eine Terz, sondern eine Quarte – das tut der suggestiven Wirkung als Naturlaut keinen Abbruch, verbindet diesen Ruf aber mit den übrigen Intervallbewegungen, die die Einleitung und den Beginn des „gemächlichen“ Hauptteils dieses Satzes bestimmen: Es sind fast alles fallende Quartan auf unterschiedlichen Tonstufen, in verschiedenen Rhythmen, Tempi und Klangfarben. Der Quartensprung ist nicht nur im ersten Satz vielfach präsent, er prägt auch viele Melodien der übrigen Sätze. Was zu Anfang Natursymbol ist, wird dabei als zweite oder dritte Natur kenntlich. Denn viele Volkslieder verwenden solche Quartensprünge, und Mahlers Themen klingen häufig wie Volkslieder. Auch die typischen Trompetensignale der Militärcasernen, in deren Nähe Mahler aufwuchs, spielen hier herein. Zurück zum Anfang: Mahlers frühe Kunst, mit den Orchesterinstrumenten Klangbilder zu malen, erweckt hier beim Hörer räumliche Vorstellungen. Paradoxerweise ist das Heraufkommen der Morgendämmerung über dem Horizont einer Naturlandschaft deutlich zu hören. Folgerichtig beginnt in dem Moment, in dem der Sonnenaufgang zu erwarten ist, der bewegte Teil des Satzes mit dem volksliedhaften Hauptthema (hier in den Violoncelli). Es ist ein Zitat eines der zuvor komponierten Lieder Mahlers mit passenden Texten:

*Ging heut' Morgen über's Feld,
Tau noch auf den Gräsern hing; [...]*

*Und da fing im Sonnenschein
Gleich die Welt zu funkeln an!*

Der zweite Satz, wieder mit einem Thema, das mit der fallenden Quart beginnt, ein stampfender Ländler, fasst die Instrumentengruppen des Sinfonieorchesters zu Chören zusammen. Ein wilder, lustiger Tanz ist das. Nur der Mittelteil des Satzes bringt einen innerlichen, idyllischen Zug in das Ganze.

Im dritten Satz zitiert Mahler tatsächlich ein Volkslied, den bekannten Kanon „Bruder Jakob“; er stilisiert es, indem er es nach Moll wendet. Ein Solokontrabass beginnt diesen Kanon in hoher Lage (zwar sind heutige Solobassisten alle fähig, diese Töne quasi perfekt wie Violoncellisten herauszubringen, und spielen

sie anders, würden Zweifel an deren Eignung fürs Instrument aufkommen, doch offensichtlich soll diese Stelle eher müsam und etwas kläglich klingen). Man hört den Trauerzug der Tiere herankommen, ungewöhnliche Soloinstrumente, meint böhmische oder Klezmerkapellentöne zu vernehmen, schließlich eine „mit Wehmut erfüllte Traumstimmung“ (Paul Bekker), die weitere Mahlerlieder zitiert, in denen es um Abschied, Tod, Trauer und Erlösung geht und andere „mit Parodie“ zu spielende Marsch- und Tanzmelodien, zu denen der komisch unheimliche Trauerzug vorbeizieht.

Das ausgedehnte Finale beginnt, laut Mahler, „mit einem entsetzlichen Aufschrei“. Stürmisch bewegt, mit großer Wildheit stellt es seine Anfangsthemen zunächst in der fremden Tonart f-Moll vor. Die Haupttonart D-Dur muss erst mühsam errungen werden, neben leidenschaftlich vorantreibenden Abschnitten beispielsweise auch durch eine 46 Takte lange innige Gesangsmelodie im pianissimo. Den hymnischen Schlussteil dominiert endgültig das Hauptintervall der Sinfonie, die fallende Quart.

Raumklangeffekte, Nebeneinander von Kunst- und Trivialmusik, parodistische Effekte – nicht nur damit stieß der junge, wilde Generalmusikdirektor bei vielen Ersthörern auf blankes Unverständnis. Kein Wunder, dass der Kritiker (und Brahmsverehrer) Eduard Hanslick Mahlers 1. Sinfonie „zu jener Gattung von Musik“ zählte, „die [...] keine ist“. Für uns Heutige aber gehört das Werk des jungen Komponisten zu jenen, mit denen sich die Welt der musikalischen Moderne erstmals aufat.

GUSTAV MAHLER



- 860** Geburt am 7. Juli in Kalischt (Böhmen)
- 1875** Klavier- und Kompositionsstudium am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien; Freundschaft mit Hugo Wolf
- 1878** Abschluss des Musikstudiums mit Auszeichnung; Preise für Klavier und Komposition
- 1880** Mit der ersten größeren Komposition **Das klagende Lied** Bewerbung um den Beethovenpreis
- 1883** Kapellmeister in Olmütz und Kassel
- 1884** **Lieder eines fahrenden Gesellen**
- 1886** 2. Kapellmeister am Stadttheater Leipzig neben Arthur Nikisch
- 1885–88** **Sinfonie Nr. 1 D-Dur (Titan), „Todtenfeier“**
- 1888** Leiter der königlichen Oper in Budapest
- 1891** Wechsel an das Stadttheater Hamburg
- 1893** Beginn der Bekanntschaft mit Richard Strauss
- 1895** Uraufführung der **Sinfonie Nr. 2 „Auferstehungs-Sinfonie“**
- 1897** Übertritt zum katholischen Glauben; Mai: Kapellmeister an der Wiener Hofoper, Oktober: Ernennung zum Direktor; Aufführung der Opern von Mozart, Weber und Wagner
- 1896** **Sinfonie Nr. 3 d-Moll**
- 1901** **Sinfonie Nr. 4 G-Dur**

- 1901** **Sinfonie Nr. 5**
- 1902** Mahler heiratet Alma Schindler; durch sie Bekanntschaft mit Arnold Schönberg und Alexander von Zemlinsky; Einsatz für zeitgenössische Opern
- 1903–05** **Sinfonie Nr. 6 a-Moll**
- 1905** Uraufführung der Kindertotenlieder
- 1906** **Sinfonie Nr. 7**; am 27. Mai wird die 6. Sinfonie in Essen uraufgeführt
- 1906–07** **Sinfonie Nr. 8 Es-Dur (Sinfonie der Tausend)**; Konzertreisen
- 1907** Sommer: Tod der älteren Tochter; Rücktritt vom Amt des Direktors der Hofoper; Herzkrankheit Mahlers wird festgestellt; Im Dezember Reise als Gastdirigent an die Metropolitan Opera, New York
- 1907–08** **Das Lied von der Erde**
- 1908** Uraufführung der Sinfonie Nr. 7
- 1910** **Sinfonie Nr. 9**, Uraufführung der 8. Sinfonie in München, Arbeit an der **Sinfonie Nr. 10**
- 1911** Mahler stirbt am 18. Mai in Wien. Er hinterlässt 9 Sinfonien, ein Sinfonie- und ein Opernfragment und über vierzig Lieder
- 1912** Uraufführung der **9. Sinfonie** in Wien am unter Leitung von Bruno Walter

JOSEPH MOOG



Für den Grammy 2016 nominiert und ausgezeichnet mit bedeutenden internationalen Preisen wie dem Gramophone Classical Music Award 2015 als „Nachwuchskünstler des Jahres“, dem International Classical Music Award 2014 als „Instrumentalist des Jahres“ und 2012 als „bester Nachwuchskünstler“, besitzt Joseph Moog die seltene Gabe exquisite Virtuosität mit einer reifen, tiefgründigen und intelligenten Musikalität zu verbinden. Sowohl als Meister des gängigen wie auch des seltenen oder in Vergessenheit geratenen Repertoires hat sich der junge Interpret international einen Namen gemacht, aber auch eigene Kompositionen bereichern immer wieder seine Klavierabende.

In der Saison 2017/2018 kehrt Joseph Moog in die Wigmore Hall nach London und in den Louvre nach Paris zurück, darüber hinaus stehen Debüts mit dem Brucknerorchester Linz, den Warschauer Philharmonikern, sowie Wiedereinladungen der Deutschen Radiophilharmonie, des Hallé Orchestra Manchester und eine Tournee mit dem Beethovenorchester Bonn an, die ihn unter anderem in den Concertgebouw nach Amsterdam führen wird.

Neben den großen Klavierkonzerten von Liszt, Brahms, Tchaikowsky, Rachmaninoff, Gershwin und Saint-Saëns wird er im April 2018 das äußerst selten gehörte Klavierkonzert op.25 in

Des-Dur von Jerzy Gablenz in der Warschauer Philharmonie aufführen.

An sein erfolgreiches US-Debüt im Jahre 2011 mit dem Colorado Symphony Orchestra unter Gilbert Varga schlossen sich zahlreiche Einladungen zu namhaften Reihen an: The Frick Collection New York City, The Gilmore International Piano Series in Kalamazoo, Portland Piano International, Washington Performing Arts Society, Vancouver Recital Society sowie das Miami International Piano Festival.

Zu einem ganz besonderen Highlight kam es im März 2016 mit Rachmaninoffs 2. Klavierkonzert unter Yannick Nézet-Séguin und gemeinsam mit dem Orchestre Métropolitain in Montreal, welches vom Kanadischen Fernsehen im ganzen Land live übertragen wurde.

Eine Asientournée im Oktober 2016 umfasste sowohl Konzerte mit der Hong Kong Sinfonietta unter der Leitung von Christoph Poppen, als auch Recitals in der Kumho Arts Hall in Seoul, in Tokyo sowie sein gefeiertes Debüt beim Singapore International Piano Festival.

In Europa debütierte Joseph Moog vor Kurzem als Solist mit der Netherlands Radio Philharmonie, dem Hallé Orchester, den Cameristi della Scala und dem Philharmonischen Orchester Janacek in Ostrava.

Seine vielbeachtete Reputation erspielte sich Joseph Moog durch Konzerte in der legendären ‚Meesterpianisten‘-Reihe im Concertgebouw Amsterdam, im International House of Music Moskau, Louvre Auditorium Paris, New Ross Piano Festival, Fribourg International Concert Series, Istanbul Recitals und Esti Kontsert Piano Festival in Tallinn. Seit seinem Debut 2014 verbindet den Künstler eine besonders enge Beziehung mit der Wigmore Hall, wo er in den kommenden vier Spielzeiten regelmäßig zu Gast sein wird.

Joseph Moog pflegt ein umfangreiches Konzert-Repertoire, das ihn global mit bedeutenden Orchestern zusammenführte. So konzertiere er mit dem Royal Philharmonic Orchestra London,

dem Bournemouth Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Helsinki, den Stuttgarter Philharmonikern, der Prague Philharmonia, Poznan Philharmonic, dem Sinfonieorchester, dem Tschaikowsky-Symphonieorchester des Moskauer Rundfunks, den Dortmunder und Bochumer Philharmonikern, der Deutschen Radio Philharmonie, Orchestre Lamoureux Paris, um nur einige zu nennen. Der junge Interpret ist regelmäßig in den wichtigsten Musikzentren zu Gast, so beispielsweise: Mariinsky Theater Auditorium, Alte Oper Frankfurt, Münchner Gasteig, Liederhalle Stuttgart, Laeiszhalle Hamburg, Royal Albert Hall London, De Doelen Rotterdam, Concertgebouw Amsterdam und auf Festivals wie La Roque d'Anthéron und dem Klavier Festival Ruhr.

Der junge Interpret arbeitet mit namhaften Dirigenten zusammen, darunter Yannick Nézet-Séguin, Nicholas Milton, Andrey Boreyko, Michael Sanderling, John Axelrod, Juanjo Mena, Ben Gernon, Gilbert Varga, Christoph Poppen, Pablo Gonzalez, Nicholas Milton, Christian Vasquez, Ari Rasilainen, Markus Poschner, Marcus Bosch, Toshiyuko Kamioka, Fabrice Bollon, Karl-Heinz Steffens, Theodor Guschlbauer, Patrick Lange, Othmar Maga, Philippe Entremont oder Petr Altrichter.

Ein beeindruckender Schwerpunkt findet sich auch in der vielbeachteten und enorm umfangreichen Diskographie des jungen Künstlers, für die er von der internationalen Presse neben hymnischen Kritiken auch zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhielt.

Im November 2017 ist seine neue CD mit dem 2. Klavierkonzert von Johannes Brahms und Richard Strauss' Burleske beim britischen Label Onyx Classics erschienen, die er gemeinsam mit dem australischen Dirigenten Nicholas Milton und der Deutschen Radio Philharmonie einspielte. In dieser Besetzung nahm er bereits die Klavierkonzerte von Grieg und Moszkowski auf. Im September 2016 wurde die Gesamteinspielung der Klaviersonaten von Frédéric Chopin veröffentlicht.

Bereits 2006 wurde er mit dem Musikpreis der Deutschen Konzertdirektionen, zwei Mal mit dem „Editor's Choice“ des Gramophone Magazins, vier Mal mit dem SuperSonic Award

gekürt, hinzu kommen Förderpreise des Landes Rheinland-Pfalz und des Schleswig-Holstein Festivals, der Prix Groupe de Rothschild (Sommets Musicaux de Gstaad) und der Rhein-Mosel Musikpreis von 2008.

Joseph Moog wurde 1987 in Ludwigshafen als Sohn zweier Musiker geboren und begann früh mit dem Klavierspiel. Er studierte als Jungstudent zunächst an der Musikhochschule Karlsruhe, danach bei Prof. Bernd Glemser an der Musikhochschule Würzburg und anschließend bei Prof. Arie Vardi an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover.

NICHOLAS MILTON



Mit seinem dynamischen Dirigierstil, musikalischer Überzeugungskraft und herausragenden Interpretationen eines breitgefächerten Opern- und Konzertrepertoires eroberte sich Nicholas Milton eine hervorragende Stellung unter den australischen Dirigenten seiner Generation.

Seit der Spielzeit 2014/15 ist er Generalmusikdirektor und Chefdirigent am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken. Unter seiner Leitung stehen dort „Tannhäuser“, „Der Fliegende Holländer“, „Peter Grimes“, „Tosca“, „Madama Butterfly“, „Katja Kabanova“, „Falstaff“, „Un ballo in maschera“, „Hänsel und Gretel“, „Don Giovanni“ und „Die Zauberflöte“ auf dem Programm.

Als Gast dirigierte er an der Wiener Volksoper sechs Jahre in Folge („La Traviata“, „Carmen“, „Hänsel und Gretel“, „Die Fledermaus“, „Die Zauberflöte“), ebenso an der Komischen Oper Berlin („Hoffmanns Erzählungen“, „Carmen“, „Die Fledermaus“). Weitere Gastverpflichtungen aus den letzten Jahren umfassen „Der Fliegende Holländer“ in Dortmund, „Don Giovanni“ in Leipzig, „La Fanciulla del West“ und „Die Zauberflöte“ in Innsbruck, „Don Pasquale“ in Linz, „Carmen“ in Mainz, „Tosca“ an der Opera Australia in Sydney, „Die Fledermaus“ in Stuttgart und „Die Zauberflöte“ in München.

Im Konzertbereich arbeitete er bereits mit Spitzenorchestern in Deutschland, Österreich, der Schweiz, England, Ungarn, Frankreich, Spanien, den Niederlanden und Asien, u.a. London Philharmonic Orchestra, Konzerthausorchester Berlin, NDR Sinfonieorchester Hamburg und Radiophilharmonie Hannover, SWR Radio Sinfonieorchester Stuttgart, Stuttgarter Philharmoniker, Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken, Philharmonisches Orchester Dortmund, Staatsorchester Wiesbaden, Staatsorchester Darmstadt, Orchester des Nationaltheaters Mannheim, Staatskapelle Halle, Bremer Philharmoniker, Philharmonisches Orchester Heidelberg, Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Philharmonisches Orchester Freiburg, Bruckner Orchester Linz, Tonkünstler-Orchester, Orchestra della Svizzera Italiana, Sinfonia Varsovia, Orchestre Philharmonique de Nice, Orchestre de Picardie, MAV Orchestra Budapest, Odense Symphony, China National Symphony Orchestra und Taiwan Philharmonic. 2013 begleitete er als Assistent von Mariss Jansons das Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam auf einer umfangreichen Tournee durch Europa und die USA.

Seine Laufbahn begann der Australier zunächst als Geiger - er wurde mit 19 Jahren zum jüngsten Konzertmeister Australiens (Adelaide Symphony Orchestra) ernannt und spielte acht Jahre Violine im renommierten Macquarie Trio (Sydney), bevor er sich ausschließlich dem Dirigieren widmete. Von 2004 bis 2010 war er Generalmusikdirektor der Jenaer Philharmonie, wo es ihm gelang, das künstlerische Niveau und die Abonnenten- und Besucherzahlen deutlich zu steigern. Bereits seit 2001 ist er Chefdirigent beim Willoughby Symphony Orchestra (Sydney); 2007 kam das Amt des Chefdirigenten und Künstlerischen

Leiters des Canberra Symphony Orchestra hinzu. Zudem war er bis 2017 Chefdirigent des Innviertler Symphonie Orchesters (Österreich). Kürzlich wurde er zum ersten Gastdirigenten der Norddeutschen Philharmonie Rostock ernannt.

Seine Studien am Sydney Conservatorium of Music, an der Michigan State University, am Mannes College of Music und an der renommierten Juilliard School of Music schloss Milton mit dem Master in Violine, Dirigieren, Musiktheorie und Philosophie ab. Außerdem promovierte er an der City University New York im Fachbereich Musik. Nicholas Milton wurde von Jorma Panula an der Sibelius Akademie Helsinki gefördert. 1999 kürte ihn „Symphony Australia“ zum Dirigenten des Jahres, und er war Preisträger beim „Internationalen Lovro-von-Matacic-Dirigierwettbewerb“. 2001 erhielt er für sein gesellschaftliches Engagement und seine Aktivitäten zur Förderung der Musik die „Australische Jahrhundertmedaille“. Die Michigan State University zeichnete ihn 2014/15 mit dem College of Music Distinguished Alumni Award aus. 2015 gehörte er auf Einladung des australischen Premierministers der Australia-Germany Advisory Group an. 2016 wurde er für besondere Verdienste als Musiker, Dirigent und Künstlerischer Leiter mit der Aufnahme in den Order of Australia (AM) geehrt.

Miltons Diskografie beinhaltet ca. 50 Aufnahmen, darunter Strauss „Ein Heldenleben“, Bruckner Sinfonie Nr. 8, Prokofjew Sinfonie Nr. 5, Skrjabin „Prometheus“, Strawinsky „Der Feuervogel“, Steve Reich „City Life“, Schubert-Bearbeitungen von Berio, Webern und Maderna, Klavierkonzerte von Rachmaninoff, Grieg, Rubinstein, Moszkowski und Mozart und Violinkonzerte von Wieniawski, Vieuxtemps, Conus und John Adams. 2016 war er mit dem Solisten Joseph Moog für eine CD mit Klavierkonzerten von Grieg und Moszkowski in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy nominiert.

KONZERTHINWEISE

Sonntag

17.12.17

11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

MATINEE DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Tschaikowsky Streichquartett D-Dur

Villa-Lobos Bachianas Brasileiras

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Montag

18.12.17

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

Tschaikowsky Ouvertüre F-Dur

Klavierkonzert Nr. 1

„Schwanensee“-Suite

Lukas Geniušas Klavier

Dirigent **Toshiyuki Kamioka**

Samstag

30.12.17

18:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

**JAHRESSCHLUSSKONZERT DER SÜD-
WESTDEUTSCHEN KONZERTAGENTUR
ERWIN RUSS**

Debussy Préludes für Orchester

Beethoven 9. Sinfonie mit Schillers „Ode an die Freude“

Gesangssolisten

Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn

(Einstudierung Petr Fiala)

Dirigent **Noam Zur**

Montag

01.01.18

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

**NEUJAHRSKONZERT DER KULTUR-
GEMEINSCHAFT**

Dvořák 9. Sinfonie „Aus der neuen Welt“

Gershwin Ein Amerikaner in Paris

Artie Shaw Klarinettenkonzert

Gershwin Fascinating Rhythm

Andy Miles Klarinette

Dirigent **Noam Zur**

EINTRITTSKARTEN

für 17.12. (10,– Euro für Nichtmitglieder der Gesellschaft) an der Tageskasse

für den 18.12. (16,– bis 36,– Euro) bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen

für den 30.12. (35,90 bis 56,– Euro) bei der Südwestdeutschen Konzertdirektion, Telefon 0711 / 550 660 77, www.sks-russ.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen

für den 01.01.18 (28,– bis 60,– Euro) bei der Kulturgemeinschaft, Telefon 0711 / 224 77 20, www.kulturgemeinschaft.de

Alle Angaben ohne Gewähr. Informationen zu ermäßigten Kartenpreisen bitte beim jeweiligen Veranstalter einholen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text und Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Bilder: J. Moog © Thommy Mardo, Nicholas Milton © Marco Kany

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Stephan Schorn
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Dr. Dieter Blessing
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Susanne Gräfin Adelman
Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Prof. Dr. Helmut Strosche
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.